

Liechtensteiner Volkssblatt

AZ - FL-9494 Schaan, Dienstag, 22. Januar 1974

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen

107. Jahrgang - Nr. 11

«Wähler fragen - Kandidaten antworten»

Der Bürger nimmt die neue FBP-Mannschaft beim Wort - Reges Interesse an den Wählerversammlungen in den Gemeinden

Die neue Mannschaft der FBP hat sich nicht auf einen Spaziergang vorbereitet, als sie den Terminkalender für die öffentlichen Wählerversammlungen «Wähler fragen - Kandidaten antworten» erhielt. Was sich im Rahmen der ersten Versammlung, am Montag vor acht Tagen in Bendern-Gamprin ankündigte, nämlich reges Interesse und kritisch-wache Teilnahme des Wählers, hat sich in den folgenden Versammlungen in Balzers am vergangenen Mittwoch, am Donnerstag in Planken, am Freitag in Triesenberg und am Sonntagabend in Ruggell eindrücklich bestätigt: Mitbürger aus allen politischen Lagern des Landes nehmen die neue FBP-Mannschaft in beiden Wahlkreisen beim Wort, es wird offen und ungeschminkt diskutiert, oft bis weit über Mitternacht. Man will Einzelheiten erfahren, verlangt zu diesem oder jenem Punkt Rechenschaft und lässt sich nicht mit vagen Erklärungen abspesen. Gestern Abend fand die Wählerversammlung im Hotel Falknis, Vaduz, statt. Die nächsten öffentlichen Wählerversammlungen sind auf heute Dienstagabend in Schellenberg (Krone), auf Donnerstag in Eschen (Kreuz), am Freitag in Mauren (Freihof), am Montag, 28. Januar in Schaan (Rössle) und am Dienstag, 29. Januar, in Triesen (Schulhaus) angesetzt. — Unsere Aufnahme von der Wählerversammlung in Triesenberg zeigt die FBP-Kandidaten Gerold Hilbe, Noldi Frommelt und Peter Marxer in Gesprächen mit Mitbürgern.



Das neue Programm der FBP:

Liechtenstein als selbstbewusster Partner

Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg zeigt in den Beziehungen der Staaten untereinander veränderte Verhältnisse. Auf beiden Seiten der Konfrontationslinie formieren sich militärische Machtbündnisse; aber auch wirtschaftliche Zusammenarbeit bahnt sich an; schliesslich wird über die gesamte Welt ein Netz von regionalen Sicherheitssystemen gelegt. Das Zeitalter der multilateralen Zusammenschlüsse hatte begonnen. Mit der gegenseitigen Zusammenarbeit untereinander ist aber auch die gegenseitige Abhängigkeit voneinander gestiegen. Die internationale Verflechtung durch politische, militärische und wirtschaftliche Faktoren hat ein Ausmass an Abhängigkeit erreicht, die ein isoliertes Ausscheren eines einzelnen Staates auf längere Sicht verunmöglichlicht. Die Auswirkungen, jene die bereits spürbar sind sowie jene die noch kommen könnten, der gegenwärtigen Angebots- und Preispolitik der Oelförderländer liefern für diese globale Interdependenz ein drastisches Beispiel, indem die dadurch verursachte Kettenreaktion der wirtschaftlichen Unsicherheit bis in die Verursacherstaaten zurückschlägt. Bei allgemeiner Rezession der Industriestaaten des Westens würden sie nicht allein, sondern auch die Geschäfte mit dem Ostblock belastet, ganz zu

schweigen von den Auswirkungen auf die Entwicklungsländer.

Trotz seiner geringen Grösse und seinem im Weltvergleich geringen Potential besteht auch für unser Land die immer stärker werdende Notwendigkeit, sich in diesem internationalen Geflecht der Beziehungen seinen Platz zu behaupten. Neben der unbestrittenen Notwendigkeit wird sich der Kleinstaat Liechtenstein freilich ebenso an der personellen und finanziellen Machbarkeit orientieren müssen. Aus diesen Gründen drängt sich eine kluge Selektion auf; ihr liegen die traditionell freundlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten Schweiz und Oesterreich zu Grunde.

Partnerschaft mit der Schweiz

Die Feiern über das fünfzigjährige Bestehen unseres Zollanschlusses an die Schweiz haben in Reflexionen über alltägliche Selbstverständlichkeiten hinaus erkennen lassen, wie weit unsere Beziehungen zum Nachbarn bereits gediehen sind, und in welcher Vielzahl der Lebensbereiche die faktische Integration vollzogen erscheint. Ueber den durch dieses wesentlichste Vertragswerk abgesteckten Bereich ergaben sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte Kontakte, Verbindungen

oder freundschaftliche Beziehungen, die nicht mehr zu missen wären.

Trotzdem, vor allem durch die rasche Entwicklung in den westlichen Industriestaaten nach dem Zweiten Weltkrieg, sollte eine Anpassung der Verträge mit der Schweiz ins Auge gefasst werden, da die statischen Elemente einer vertraglichen Regelung in einer von Dynamik geprägten Zeit den neuen Anforderungen nicht durchwegs zu folgen vermögen.

Ueberprüfung darf jedoch keinesfalls mit Ablehnung gleichgesetzt werden. Ueberprüfung kann nur heissen: Fortentwicklung der bestehenden vertraglichen Vereinbarungen mit dauernder Anpassung an veränderte Verhältnisse unter dem Aspekt gemeinschaftlicher, partnerschaftlicher Ausgestaltung.

Die ersten Früchte derartiger Anpassung können in absehbarer Zeit zur Ernte eingebracht werden, da der Postvertrag derzeit einer Revision unterliegt. In gleicher Weise könnte auch der Zollvertrag den veränderten Gegebenheiten angepasst werden.

Freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich

Verbindungen über den offiziell notwendigen Rahmen hinaus, wie

sie beim schweizerischen Nachbarn sowohl zur Tradition als auch zur Routine gehören, haben mit Oesterreich mitunter den Anstrich der Besonderheit. Noch wenig ist anscheinend ins liechtensteinische Bewusstsein gedrungen, dass seit dem österreichischen Staatsvertrag Liechtenstein von allen Seiten mit Nachbarn eingepackt ist, die sich der immerwährenden, bewaffneten Neutralität verschrieben haben. Der sicherheitspolitische Aspekt, der daraus resultiert, kann nicht genügend beachtet werden.

Für Oesterreich als Nachbar, dessen freundliche und freundschaftliche Gesten immer wieder dokumentiert werden, gilt es, die dargebotene Hand des grösseren Staates zu vermehrten Kontakten in den verschiedensten Bereichen zu ergreifen.

Die Beziehungen zu Europa und zur übrigen Welt

Unsere Industrie exportiert ihre Produkte zu über 80 Prozent in das Gebiet der Europäischen Gemeinschaft, der grössten Handelsmacht sowie einer der grössten Industriemächte. Nach jahrelangem Mitmachen in der Europäischen Freihandelszone (EFTA) hat sich unser Verhältnis zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gewandelt.

Nachdem die Schweiz mit den Europäischen Gemeinschaften (EWG und EGKS) einen Assoziierungsvertrag abgeschlossen hatte, der durch den Zollvertrag in seinen Grundzügen auch für unser Land Gültigkeit gehabt hätte, wurde in einem Zusatzabkommen zwischen den Europäischen Gemeinschaften, der Schweiz und Liechtenstein die volle Uebernahme der vertraglichen Vereinbarung beschlossen.

Landtagsabgeordnete aus unserem Land nehmen auch regelmässig an den Versammlungen des Europarates teil.

Schliesslich erreichte unser Land die gleichberechtigte Teilnahme an der Europäischen Sicherheitskonferenz. Ebenso ist Liechtenstein von Zeit zu Zeit mit einer Delegation an verschiedenen Tagungen internationaler Gremien vertreten. Der

Fortsetzung auf S/2

Die aktuelle Frage

Heilige Kühe in der Politik?

Wenn ein breiter Kreis von Mitbürgern im Laufe von mehreren Monaten direkt und indirekt mit der Erarbeitung eines neuen Programmes beschäftigt sind, so ist zu erwarten, dass daraus Aenderungen für die Zukunft resultieren. Ein neues Programm, das den Blick nach vorne richtet und — von der heutigen Situation des Alltags ausgehend — dem Liechtensteiner konkrete Zielsetzungen zu den verschiedensten Einzelproblemen anbietet, will und kann zweifellos vieles besser machen als es heute ist. Vor dem FBP-Parteitag, der das neue Programm am 10. Dezember 1973 einstimmig gutgeheissen hat, wurde ausdrücklich festgehalten, dass sich die FBP-Politik gegen niemanden richtet, sondern für alle da sein will. — Umso mehr muss man es bedauern, dass die Mehrheitspartei neuerdings in nahezu jedem neuen Programmpunkt eine Art Abrechnung mit ihrer eigenen Staatsführung, oder gar eine «Hetze» gegen einzelne Unionspolitiker sieht. Mit fast noch grösserer Sorgfalt aber scheint die Vaterländische Union nach Punkten im neuen FBP-Programm zu suchen, die sich vermeintlich gegen frühere FBP-Regierungen oder FBP-Mehrheitsinstitute richten. Wörtlich heisst dies dann so: «Gemäss dem Volksblatt-Insertat wird das, was war, ganz offensichtlich kritisiert. Diese Kritik aber trifft fatalerweise die eigenen Leute» (Vaterland, 19. Januar 1974). — Wenn die Vaterländische Union die angestrebten Veränderungen im neuen FBP-Programm in jedem Falle als Kritik an der Vergangenheit gewertet haben möchte, so stellt sich doch die Frage, ob dies denn wirklich so schlimm und fatal wäre? Wenn Regierungsvertreter im Jahre 1968, oder 1970, oder 1972 eine Entscheidung getroffen haben, die damals richtig war, so heisst das doch noch nicht, dass sie heute immer noch stimmen, dass man sie morgen nicht verbessern kann oder sogar muss. Wenn es FBP-Entscheidungen aus dem Jahre 1965 gibt, die damals durchaus den Gegebenheiten entsprochen haben, so darf uns dies doch nicht hindern, heute nach Kriterien zu urteilen, die dem Jahre 1974 gerecht werden? Heilige Kühe sind in der Politik sicher fehl am Platze.